

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konkordiastr. 7, Fernruf 4423, Telegr: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: Bernh. Ott, Düsseldorf, Konkordiastr. 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Pfingstfreude.

Pfingsten! Pflug und Räder stehen, Feiertag geht um im Land. Laßt die Mäien lustig wehen, Schmückt sie mit dem bunten Band. Glockenklänge zieh'n voll Weihe Weit hinaus zum Waldessaum, Wehen mit des Himmels Bläue Wunderfamen Pfingstentraum.

Mäien senden uns im Winde Liebreich ihren Frühlingduft, Veilchen blühen an der Lende, Bienen summen in der Luft. Vogelstimmchens Melodien, Kuckucks-Rufe silberhell — Soll's in deiner Brust auch blühen, Kaufe diesem Liederquell.

Laßt den Himmel auf die Erde, Öffnet Tore, Herzen weit, Daß auch Pfingsten in euch werde In des Mäien Wonnzeit. Steigt empor der Pfingsten-Morgen, Sei, was trübe ist, verbannt, Gebt auch Ruhe heut den Sorgen. — Engel ziehen durch das Land.

Albin Bergmann.

Sozialdemokratie und Religion.

Die religiöse Diskussion in der Sozialdemokratie hat wieder stärker eingelebt, nachdem sie lange geschlafen hat. Ereignisse, wie Fall Ratho in Köln, verlasteten bei Krieg und Revolution. „Damals war die Sozialdemokratie nur Bewegung, heute ist sie Macht: sie herrscht. Heute muß sie den Mangel an innerem Gehalt und an lebenspendender, religiöser Kraft unmittelbar und tiefer empfinden als früher, da sie nur von der Agitation lebte und noch keine großen Verantwortungen trug. Und so bricht nun die Erkenntnis durch, daß die sozialdemokratische Bewegung religiöser Kräfte bedarf, wenn sie auf die Dauer nicht im Materiellen verstanden soll.“

Das religiöse Problem beschäftigt nun neuerdings die Gedanken ernster Führer, welche damit in die Öffentlichkeit gehen. Ein Adolf Altmann bekennet: „Die Behauptung, daß das Christentum eine überlebte Religion sei, ist irrig.“ Derselbe Altmann spricht von der großen religiösen Sehnsucht, die wir heute spüren. Er hält es für notwendig, daß der Sozialismus sich zur Religion hinwende und schreibt das Bekenntnis nieder: „Wir haben das starke Verlangen nach einer sozialistischen Religion, nach einer göttlichen Vollendung unserer Ideale, nach einer Trägerin unserer Räte, nach einem ruhevollen Ring und Sinn unseres Lebens, nach einer weisevollen Füllung unserer Gemeinschaften.“ Sein religiöses Streben bleibt aber legen Endes unklar.

Maurenbrecher, der ehemalige „sozialdemokratische Theologe“, ist auf weiten Umwegen, auf Wegen der Schmerzen zur richtigen Erkenntnis gekommen. Er erzählt von sich: „Es ist mehr als zwanzig Jahre her, daß ich das letzte Mal auf einer kirchlichen Kanzel gestanden habe. Ich bin in der Zwischenzeit zehn Jahre konfessionslos gewesen, habe sieben Jahre als Prediger freireligiöser Gemeinden, als Redner des Monistenbundes, gelegentlich auch als Werbepredner für Austritt aus der Kirche gewirkt. Jahrelang habe ich das Wort Gott öffentlich bekämpft und habe einer gottlosen Frömmigkeit den Weg bereiten wollen.“ Und nun steht er wieder auf einer christlichen Kanzel. (Am 6. April vorigen Jahres wurde er von der evangelisch reformierten Gemeinde in Dresden zum Pastor gewählt.) Seine Probepredigt hat er „Offenbarung“ genannt und im Verlag von Wendt und Knappwiesenthal erscheinen lassen. Maurenbrecher ist abgeklärter und hinausgekommen über Altmann: „Aus dem Diesseits hinaus ist kein Sinn des Lebens zu sehen; denn das diesseitige Leben endet immer im Tode.“ Um aber über die müden Stunden des Lebens hinwegzukommen und auch in der persönlichen Schwäche vertrauensvoll und gehorlich zu sein, bedarf der Mensch

„einer festeren Gründung als bloß des Gefühls, daß Kraft edler ist als Schwäche“. Er hat sich wieder dem lebendigen Gotte zugewandt und die Kraft gefühlt, „die außerhalb seiner selbst liegt und die ihm den inneren Strom mit lebendigem Wasser immer wieder frisch zu machen vermag“. Zu seiner Gemeinde spricht er darum: „Die auf den Herrn harren, werden nicht glücklicher sein, werden das Leben nicht leichter haben als andere Menschen. Aber sie werden eine Kraft mehr haben als andere Menschen, werden aushalten können auch in den unmöglichsten Lebenslagen.“

In der Nummer des „Vorwärts“ vom 22. April finden wir sogar schon einen „Bund religiöser Sozialisten“, der eine „eindrucksvolle Kundgebung“ veranstaltete. Hier befaßte man sich sogar mit der Frage, ob die evangelische Kirche der Zukunft nach dem Wunsch der extremen Rechten zu einer „massen“-feindlichen Winkelsekte politischer Reaktionäre oder zu einer weiten und freien Volkskirche, in der auch die Sozialisten Heimatgefühl (!) haben können, werden soll. Dazu seien auch Voraussetzungen notwendig. U. a.: Die Vertreter der Kirche müßten von der oberflächlichen Verunglimpfung der Revolution zu einer tieferen Erfassung ihres Begriffs vorzubringen suchen; die Kirche müßte, so berechtigt das Eintreten der einzelnen Glieder für Beibehaltung eines verständigen Religionsunterrichts sei, auf die Propaganda für die konfessionelle Schule verzichten und ebenso von einer gewissen Sozialpolitik mit „christlicher“ Etikette, insbesondere berufsständischen Wertungen unter „christlichen“ Namen die Hände lassen. Wir sehen, wie wirr und unklar noch die Köpfe sind. Man fühlt nur, daß man abgewirtschaftet ist, und hat nicht den Mut, es zu bekennen. Nun greift man zu anderem und versucht, „religiöse Sozialisten“ zu ziehen. Die Massen aber leben in stumpfem Materialismus weiter und warten geduldig, auch wohl ungeduldig auf die Verheißungen, mit denen man sie gelapert hat, mit der Faia Morgana (schöner Traum) des Zukunftsstaates. Wir leben darin, und wissen es nicht; wohl wissen wir, daß es nie so jämmerlich schlecht in Deutschland war, wie gerade jetzt.

E. S.

Womit sie gesündigt haben, werden sie gestraft.

Niemals ist eine Partei mit ihren eigenen Waffen so exemplarisch geächtet worden, wie die sozialdemokratische seit Ausbruch der Revolution. Vor einigen Monaten hat der frühere Reichswehrminister Noske einen Erlaß herausgegeben, in dem er straffe Disziplin in der Reichswehr als ein unbedingtes Erfordernis bezeichnete, als zwingende Notwendigkeit, ohne die eine Truppe nicht bestehen kann. Und in den letzten Tagen erließ Reichspräsident Ebert und Reichszankler Müller eine Kundgebung an die Reichswehr mit der Aufforderung, jede Politik von der Reichswehr fernzuhalten.

Jedermann wird den Herren Noske, Ebert und Müller beipflichten. Straffe Disziplin,ucht und Ordnung, sowie Fernhaltung von politischen Intrigen sind die Grundlagen eines jeden militärischen Körpers. Wer aber hat an diesen Hauptstücken mehr gerüttelt als die Sozialdemokraten? Wie haben die Sozialdemokraten über den „Kadavergehörsam“ im Geere gejpöttelt und gehöhnt! In Tausenden von Exemplaren haben sie aufreizende Flugchriften in die Kasernen eingeschmuggelt oder einzuschmuggeln versucht, um die Soldaten gegen ihre Vorgesetzten aufzureizen und für den Umsturz reif zu machen. Eisener hat vollends alle Bande militärischer Disziplin unducht gelöst. Und jetzt, da die Sozialdemokraten die Frucht ernten, die sie seit Jahren gesät, jammern sie über Zuchtlosigkeit und Politik im Geere!

Nicht anders ist es auf zivilen Gebieten. Die Sozialdemokraten haben in der Vorkriegszeit durch ständige Hege jedwede Staatsautorität erschüttert und die Arbeitsluft durch das fortwährende Geschrei über Ausbeutung der Arbeiter durch den Kapitalismus untergraben. Nun haben wir es seit November 1918 erlebt, daß die Staatsautorität keinen Pfifferling mehr gilt und die Arbeitsluft um mehr als die Hälfte gesunken ist, wie man vom Regierungstische sowohl in Berlin als auch in München wiederholt hören konnte. So steht die Sozialdemokratie vor den Folgen, die sie selbst heraufbeschworen hat, vor einem Trümmerschutteln, und sie hat sich die Hauptschuld beizulegen, daß wir auf der Bahn nach unten immer weiter hinabgeglitten sind.

Eine neue Schlichtungsordnung.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Gesetzentwurf für eine neue Schlichtungsordnung fertiggestellt, die geeignet ist, Arbeits- und Tarifverträge auf ganz andere Grundlagen zu stellen. Die Schlichtungsordnung zerfällt nach dem Entwurf in fünf Teile, wovon der erste Teil die Organisation der zur Schlichtung von Arbeiterstreitigkeiten berufenen Stellen behandelt. Es ist unterschieden zwischen Schlichtungsbehörden und besonderen Schlichtungsstellen. Schlichtungsbehörden sind Schlichtungsausschüsse, Vandeschlichtungsausschüsse und schließlich das Reichseingangsamt beim Reichsarbeitsministerium. Von grundsätzlicher Bedeutung ist der zweite Teil des Entwurfes, der das Verfahren selbst behandelt. Danach muß der Schlichtungsausschuß von Arbeitgeberseite angerufen werden, wenn eine Ausperrung, und von Arbeitnehmerseite, wenn eine Arbeitsniederlegung (Streik) beabsichtigt ist. Ausperrungen und Arbeitsniederlegungen werden also zukünftig gesetzlich unzulässig sein, falls nicht der Schlichtungsausschuß angerufen und eine Einigung zustande gekommen oder ein Schiedsspruch gefällt ist. Wird ein Schiedsspruch gefällt, den die Parteien ablehnen, so darf mit einer Ausperrung oder einer Arbeitsniederlegung aus Anlaß dieser Streitigkeit erst begonnen werden, nachdem sie in geheimer Abstimmung mit mindestens Zweidrittelmehrheit beschlossen worden ist. Soweit durch die Ausperrung oder Arbeitsniederlegung lebenswichtige Betriebe betroffen werden, muß mindestens eine Woche vorher der höheren Verwaltungsbehörde Mitteilung davon gemacht werden. Der Schiedsspruch ist allgemeinverbindlich, wenn ihm durch gesetzliche Vorschrift bindende Wirkung beigelegt wird. In diesem Falle müssen sich beide Parteien dem Schiedsspruch unterwerfen. Die Verbindlichkeitsklärung erfolgt auf Antrag oder auch von Amts wegen durch die Verwaltungsbehörde. Ein bindender Schiedsspruch hat die gleiche Wirkung wie eine Vereinbarung zwischen den Parteien; seine Erfüllung kann durch Klage erzwungen werden. Vom Standpunkte des Arbeitnehmers sowohl wie auch aus gesunden volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus kann man den Entwurf der neuen Schlichtungsordnung nur begrüßen. Sie wird nicht wenig dazu beitragen, daß jammere Streiks ein für allemal ein Ende finden und berechtigten Ansprüchen der Arbeitnehmer ohne langwierige Lohnkämpfe Folge gegeben wird.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen und englischen Gewerkschaften.

Einen gewissen Anhaltspunkt für die Beurteilung des Arbeitsmarktes in Deutschland und Großbritannien bilden die Arbeitslosenziffern der Gewerkschaften beider Länder. Soll nun die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach der Gewerkschaftsstatistik für die Beurteilung der Gesamtarbeitslosigkeit herangezogen werden, so müssen recht erhebliche Einschränkungen gemacht werden. Der Anteil der Organisierten an der Gesamtarbeiterschaft ist schwankend. Nach den allgemein gemachten Beobachtungen ist oft die Arbeitslosigkeit unter den Organisierten verhältnismäßig geringer als bei den Nichtorganisierten. Für die Gesamtarbeitslosigkeit innerhalb der Handarbeiterschaft können daher die Arbeitslosenziffern der Gewerkschaften nur ein ungefähres Spiegelbild geben. Zugleich muß für die Darstellung der Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den deutschen und englischen Gewerkschaften noch hervorgehoben werden, daß die zeitlich verschiedene Zusammenfassung der Gewerkschaften und die in beiden Ländern abweichende für die Aufstellung von gewerkschaftlichen Arbeitslosenziffern in Anwendung gebrachten Erhebungsformen nur eine Vergleichung der Bewegung und nicht des Standes der Arbeitslosigkeit gestatten. Nach den Erhebungen sowohl der deutschen als auch der englischen Gewerkschaften über die Arbeitslosigkeit ihrer Mitglieder stellte sich der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit Ende Februar dieses Jahres auf 2,9 bzw. 1,6. Gegenüber dem Vormonat hat die deutsche Ziffer eine Abnahme von 0,5%, die englische eine solche von 1,3% erfahren. Zieht man den gleichen Monat des Vorjahres zum Vergleich heran, so muß für die deutschen und englischen organisierten Arbeiter eine Besserung des Arbeitsmarktes festgestellt werden: 6,6% gegenüber 3,3% bzw. 2,8% gegenüber 1,6%. Verglichen mit den entsprechenden Zahlen der Vorkriegszeit ergibt sich für die Arbeitslosenziffern beider Länder eine ungefähre Annäherung an den Friedensstand. Die Februarziffer der deutschen Gewerkschaften betrug 1913 2,9% und 1920 1,6%. Der ungünstigste Stand der Erwerbslosigkeit in den deutschen Arbeitergewerkschaften seit 1913, der, wo er zu beobachten war, sich nur allmählich ausglich, zeigte

sich zunächst um die Jahreswende 1913/14. (Ende Dezember 1913: 4,8%), dann recht erheblich zu Kriegsbeginn (August 1914: 22,4%), und schließlich nach Ausbruch der Revolution mit beginnender Umstellung der Preise auf die Friedenswirtschaft (Ende Dezember 1918: 5,1% und Ende Januar 1919: 6,6%). Für die englischen Arbeitergewerkschaften hat der Kriegsausbruch die bisher ungünstigste Biffer ergeben (Ende August 1914: 7,1%). Das Jahr 1919 zeichnet sich vor allen vorangehenden Jahren dadurch aus, daß zahlreiche, zum Teil erhebliche Schwankungen die Beschäftigung der organisierten Arbeiter beider Länder unbeständig erscheinen lassen.

Allgemeine Rundschau.

Textil-Notstandsversorgung.

Durch die Presse ging dieser Tage eine Meldung, laut welcher bekannt gegeben wurde, daß durch Vermittlung des Reichswirtschaftsministeriums in absehbarer Zeit Arbeitsbekleidung zur Ausgabe gelangen sollte. Diese Zeitungsmeldung hat insofern zu Irrtümern Anlaß gegeben, als angenommen wurde, daß es sich hier um eine neuerliche amtliche Maßnahme handele. Es besteht vielmehr seit Monaten eine vom Reichswirtschaftsministerium ins Leben gerufene Textil-Notstandsversorgung; diese liefert Arbeitskleidung, Wäsche und Unterkunftsbedarf an lebenswichtige Betriebe zur Abgabe an deren Arbeiterschaft in dem durch den Warenmangel begrenzten Umfang. Bedarfsmeldungen sind seitens der Betriebsunternehmer an die Textil-Notstandsversorgung, G. m. b. H., Abt. H, Berlin, Unter den Linden 46, zu richten. Bezüglich dieser Einrichtung ist eine Aenderung nicht eingetreten, und sie ist auch nicht beabsichtigt.

Sozialistische Bildungsarbeit.

In den Formen der Organisation hat sich die Sozialdemokratie jederzeit außerordentlich beweglich und anpassungsfähig erwiesen. Sie hat den Bildungshunger der Arbeiterschaft wahrgenommen und allüberall Bildungsausschüsse dem gegenübergestellt. Diese Bildungsausschüsse sind zu einem Zentralbildungsausschuss zusammengeschlossen, der natürlich in Berlin sitzt. Von dort aus gehen die Fäden in die Lande. Es ist gerade wie mit der Jenur: Das, was in Berlin durchgehen kann, ist nicht immer für eine Provinzstadt annehmbar. Aber das ist ja nicht so gemeint — bei der Sozialdemokratie heiligt der Zweck die Mittel. Wenn wirkliche Bildungsarbeit geleistet werden wäre, und da sehen wir die Erziehung zum Edlen im Menschen als Erstes an, hätte man von den Rotgardisten in ihren Domänen zur Zeit der Kapp-Geschichte zum wenigsten etwas mehr Menschlichkeit erwarten dürfen. Im roten „Textilarbeiter“ jagt doch ein Genosse: Unsere ganze Bildungsarbeit ist Erziehungsarbeit. Also!?

Warum die Schuhe so teuer sind?

Die Aktiengesellschaft Kachener Lederfabrik hat im November 1918 ihr Aktienkapital von 2 Millionen auf 4 Millionen M. erhöht. Auf dieses verdoppelte Kapital schüttet sie für das Geschäftsjahr 1919 eine Dividende von 40 Prozent aus. Nachdem sie erhebliche Gewinnanteile in allerhand „Stillen Reserven“ und in 160 733 Mark Abschreibungen angelegt hat, bleiben immer noch

2 1/2 Millionen M. Reingewinn übrig — also mehr als die Hälfte des verdoppelten Aktienkapitals. Bei den anderen Lederfabriken liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Wie wäre es, wenn sich die Lederfabriken jede mit einigen Hunderttausend Mark weniger Gewinn zufriedene würden? Wenn sie beispielsweise statt 40 Prozent Dividende „nur“ 20 Prozent verteilen würden? Dann könnten vielleicht auch die hohen Schuhpreise erheblich billiger werden. Wenn Industrieunternehmen sich kein Gewissen daraus machen, auf Kosten des deutschen Volkes in einem Jahre fast die Hälfte ihres Aktienkapitals als Reingewinn zu verdienen, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn das böses Blut absetzt.

Die fünfte Vertreterversammlung des Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands

fand in Bethel am 17. und 18. April unter starker Beteiligung statt. Der Verband steht auf evangelischer und christlich nationaler Grundlage. Es ist ihm trotz aller Schwierigkeiten, mit der die evangelische Arbeiterinnenbewegung zu kämpfen hat, gelungen, durch unermüdete Arbeit seinen Bestand auf 91 Vereine mit 9000 Mitgliedern zu erhöhen.

Auf der Tagesordnung stand u. a. der Vortrag der Gewerkschaftssekretärin Fräulein Pappenheim-Barmen über die Stellung des Verbandes zur Gewerkschaftsbewegung. Die anschließende sehr lebhaft besprochene führte erneut zu dem Ergebnis, daß ein Hand in Hand arbeiten der christlichen Gewerkschaften mit den evangelischen Arbeiterinnenvereinen als unbedingt notwendig erkannt wurde. Der Abend brachte den, das besondere Arbeitsgebiet der Arbeiterinnenbewegung, die Bestimmungspflege, berührenden Vortrag des Herrn Pastor Burckhard-Lindenhof über das Wesen der Volkshochschule. Aus der nationalen, sozialen und sittlichen Not heraus geboren, verfolgt sie das Ziel, den tiefsten Grund aller Not, die Gottfremdheit, durch Erziehung zu religiösen Persönlichkeiten zu überwinden.

Nach dem Festgottesdienst am Sonntag sprach Fräulein Kahl-Dresden über das Thema „Was fordern Gegenwart und Zukunft von unserer Arbeit?“ Durch ihre hohe Auffassung von der Aufgabe, vor die die wirtschaftliche, vaterländische und sittliche Not Deutschlands auch die Arbeiterin stellt, verstand es die Vortragende, die Mitglieder zu tatkräftigen Vorwärts- und Aufwärtsschritten und zu neuer vertiefter Arbeit anzuregen. Die Rednerin brachte den Beschluß des Gesamtvorstandes zur Kenntnis, daß der Verband parteipolitisch neutral steht, der von der Versammlung anerkannt wurde.

Ein wohlgeleitener Festabend, veranstaltet von den evangelischen Arbeiterinnenvereinen der Umgegend, der Jugendgruppe des Deutsch-evangelischen Frauenbundes und den Betheler Freunden des Verbandes, folgte. Der arbeitsreichen Tagung schließt sich ein dreitägiger Lehrgang zur Fortbildung in der Vereinsarbeit für die Mitglieder des Verbandes, der von jetzt ab den Namen „Gesamtverband evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands“ führt, an. u. B.

Aus unserer Industrie.

Lohnarbeit der deutschen Textilindustrie für das Ausland.

Wie wir hören, nehmen die Lohnaufträge, welche die deutsche Textilindustrie von ausländischen Textilfabrikanten erhält, täglich an Umfang zu. Es bezieht sich dies auf fast alle Zweige des Textilgewerbes, insbesondere auf die Baumwollindustrie und die Wolleweberei und -Wirkerei. Das Rohmaterial wird den deutschen Textilfabrikanten geliefert.

Eine Studienreise der schweizerischen Textilindustriellen nach Amerika.

Mit Unterstützung der Bundesregierung und der beteiligten Preise soll sich neuerdings wiederum eine starke Studentenkommision der schweizerischen Textilindustriellen nach Amerika begeben, um einerseits die Frage des Bezuges von Rohstoffen, andererseits die Frage des Absatzes von schweizerischen Textilzeugnissen in Amerika zu studieren.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes

hat sich insofern wesentlich ruhiger gestaltet, als die Großabnehmer nicht geneigt sind, im Augenblick Abschlüsse von Belang zu machen. Vielfach werden auch Schwierigkeiten in der Abnahme älterer Aufträge gemeldet, was nicht verwundern darf, da viele Großfirmen sicherlich über ansehnliche Läger noch verfügen. Von einem Preissturz für Rohstoffe kann bis jetzt nicht gesprochen werden. Insbesondere haben sich die Preise für Rohwollen fest gehalten und für Rohstoffe, die vom Ausland bezogen werden müssen, wie Jute und Flachs, sind gleichfalls Preisrückgänge nicht zu melden. Auf der Stuttgarter Warenbörse waren Baumwolle, Garne und Gewebe billiger.

Aus unserer Bewegung.

Zeitungsboten oder Vertrauensperson?

Ein mit jugendlicher Begeisterung erfüllter Vertrauensmann schrieb uns nachfolgende recht beherzigenswerte Zeilen:

„Sind die oben erwähnten Wörter nicht zwei verschiedene Begriffe? Und doch hört man oftmals in unserer Bewegung diese Bezeichnung für die Vertrauensperson. Stimmt das? Sind wir Vertrauenspersonen nur Zeitungsträger? Nein, als echte Gewerkschaftler weisen wir diese Bezeichnung zurück, weil unsere Tätigkeit weit wichtiger ist, ein jeder von uns hat doch die Verantwortung in seinem Bezirk, daß seine Leute die eifrigsten Mitarbeiter, die pünktlichsten Bezahler und die fleißigsten Besucher der Versammlungen sind. Die Mitglieder haben in uns das Vertrauen gesetzt, daß wir Arbeit im Interesse der Gesamtheit zu leisten imstande sind. Und darauf sind wir stolz, müssen es sein, daß wir mitverantwortlich sind am Gelingen des großen Werkes. Oder sollte es wirklich auch unter uns noch Zeitungsboten geben, die nur dem Namen nach Vertrauenspersonen sind? Dann aber schnell nachgeholt das Versäumte, damit die Bezeichnung verschwindet. Zeitungsboten werfen die Zeitung auf den Tisch und gehen. Wir wollen es nicht so machen, sonst wird das Wort zur vollen angreifbaren Wahrheit. Selbst lesen ist daher Vorbedingung, dann aber auch die Mitglieder aufmerksam machen auf wichtige Artikel, ihnen den erzieherischen Wert unseres Verbandsorgans klarlegen. Ueberhaupt müssen wir Vertrauenspersonen instinktiv die Charakteranlage des einzelnen Mitgliedes zu behandeln wissen, es demgemäß auch für die Organisation zu interessieren suchen. Nicht alle Menschen sind gleich, der eine bezahlt gerne, der andere nicht. Aber nicht locker lassen, das Ziel muß erreicht werden, immer mit neuem Mut an die Arbeit, und auch selbst die Frau, welche der Gewerkschaft ziemlich fernsteht, wird gegenüber unserem starken Wollen und unserer Aufklärungsarbeit auf die Dauer erreichen. Groß und weitläufig ist unser Tätigkeitsfeld, das ergibt

Ausdauer ist es, was entscheidet!
Ausdauer! Glaube! Zuversicht!
Ein großes Ziel ergeht sich nur,
Erfürzen kannst du's nicht!

Aus der Gründungszeit der christlichen Gewerkschaften.

Wer wollte leugnen, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung heute ein mitentscheidender Faktor im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben geworden ist? Die christlichen Gewerkschaften, dieses Kernstück der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, zählen heute rund 1 200 000 Mitglieder. Nur noch wenige Tarifverträge können in einigen „roten“ Bezirken ohne sie zum Abschluß gebracht werden. Bei den zentralen Tarifverhandlungen, bei dem Aufbau der Arbeitsgemeinschaften, bei allen, das gesamte soziale Leben betreffenden Fragen, konnte die Mit Hilfe unserer Bewegung nicht entbehrt werden. Ein gutes Stück sind wir trotz aller Rückschläge, die uns der Krieg und die Revolution für die weitere Gestaltung unseres Wirtschaftslebens gebracht haben, weiter gekommen. Wie würde es im sozialen Leben Deutschlands ohne christliche Arbeiterbewegung wohl aussehen, wenn nur der nackte materialistische Geist, verbrodet einerseits im brutalen Kapitalismus, andererseits in dem öden Klassenkampf der Kommunisten die Herrschaft gehabt hätte? Wie viele ideale und sittliche Werte wären noch mehr zugrunde gegangen, wie es leider schon viel zu viel geschehen ist, wenn nicht eine christlich-nationale Arbeiterbewegung sich schützend davor gestellt hätte.

Wenn wir uns heute dieser Arbeit und Erfolge freuen, der erst eine spätere, ruhigere Zeit eine gerechte Würdigung wird zuteil werden lassen, so sollte uns dieses ein Ansporn sein, durch rege Mitarbeit und persönliche Betätigung unserer Teil zu weiteren Erfolgen beizutragen. Nicht immer ist klingende Münze, immer direkter Erfolg der Mühe Preis. Vieles kann nur erreicht werden, wenn ein großer Teil der Kollegen, von hohem Idealis-

mus getragen, die ganze Person für unsere gute Sache einsetzt. Um diesen für eine große Sache so notwendigen Idealismus zu hegen, erinnert „Der deutsche Metallarbeiter“ unlängst an den Geist, der zur Gründungszeit in unseren christlichen Gewerkschaften lebte. Es heißt da:

„Die Begründer und Mitgründer der christlichen Gewerkschaften waren erfüllt von einem unbegrenzten Idealismus und Opfergeist. Das eigene Ich war ihnen nichts, Sache alles. Mit einer selbstlosen Hingabe ohne gleichen, mit einem Opfermut, der vor nichts, auch nicht vor der Hingabe des letzten Geldes, ja nicht einmal vor der Preisgabe der eigenen Habseligkeiten zurückwich, verfolgten sie nur das eine große Ziel, die Schaffung einer großen christlich-nationalen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung auf dem Boden des christlichen Solidarismus. Die einfachen Arbeiter von damals, der Former Wieber, die Bergleute August Brust und Köster, Schlosser Schirmer, Steinmetz Braun, Schreiner Stegerwald und andere erkannten schon früh, daß durch die marxistische Lehre die Arbeitermassen auf falsche Wege und abwärts praktischer Arbeit geführt werden. Der Beweis dafür ist durch die Vorgänge im vergangenen Jahr wohlbracht worden.

Die christlichen Arbeiter sahen auch ein, daß Organisationen nötig sind, um den Angestellten und Arbeitern den ihnen zustehenden Teil am Produktionssertrag zu sichern und den Uebergeiffen hochmütiger Unternehmer eine Parole bieten zu können. Die Angriffe der Sozialdemokraten gegen die christliche Kirche und Schule, gegen die religiöse Kultur und die Beleidigungen, denen die christlichen Arbeiter in den damaligen Fachvereinen und Gewerkschaften ausgesetzt waren, drängten ebenfalls zur Bildung christlicher Berufsorganisationen. Damit sollten auch die Beiträge und Opfergelder, die sonst der sozialdemokratischen Bewegung zufließen, der eigenen Sache dienlich gemacht werden. Auf dem internationalen Arbeitertag in Zürich 1897 hat Kollege Schirmer diese Gedankengänge zum Ausdruck gebracht, als ein schweizerischer Delegierter im Hinblick auf die gemeinsame erzieherische Arbeit auf jenem Kongreß die christlichen Arbeiter aufforderte, sich um den sozialdemokratischen

Gewerkschaften anzuschließen. Schirmer erklärte: Wir organisieren uns, aber nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern in einer Organisation mit christlichen Grundtendenzen.

Es gehörte ein nicht geringer persönlicher Mut und eine außerordentliche Opferbereitschaft dazu, um den Gedanken christlicher Gewerkschaftsorganisation durchzuführen. Kollege Wieber hatte schon Ende der achtziger Jahre mit die Fachvereinigung der Former ins Leben gerufen. In München begannen die Versuche auf Sammlung der christlichen Arbeiter zu diesem Zwecke 1893 durch Schirmer, Schriftfeger Böckl und den Eisenbahner Moriz Schmidt. August Brust und Köster setzten mit der Sammlung der Bergleute 1894 ein. Es fehlte zunächst an allem: an Erfahrungen, an Literatur, an Geld, an klaren Zielen. Die paar Männlein, die in der ersten Zeit zusammenkamen, saßen oft Nächte hindurch zur Beratung beisammen, um Wege zu suchen zur Durchführung ihrer Ideen. In unausgesetzter Kleinarbeit in Werkstatt, Haus und Versammlung wurden von ihnen Gesinnungsgenossen gesucht. Von einem der Münchener Gründer ist bekannt, daß er in verschiedenen Jahren fast nie zu Hause war und immer auf Agitation. Seine Notizbücher von damals weisen auf, daß er von den 365 Tagen des Jahres in dem einem Jahre 5 und im anderen Jahre 7 Abende zu Hause war. Von 6 Uhr früh bis abends 6 Uhr mußte er ja in der Werkstatt arbeiten. Die Kollegen in der Gründerzeit mußten ihre Agitationskosten aus eigener Tasche bezahlen, aus ihrem fauer verdienten Lohn. Es war niemand da, der ihnen etwas gab, und die niederen Beiträge der gesammelten wenigen Mitglieder reichten kaum aus, um die notwendigen Utensilienkosten zu bestreiten. Der verstorbenen Kollege Hans Braun, der als Steinmetzpolier einen guten Verdienst, aber auch eine große Familie hatte, mußte öfter die Hilfe eines in den Finanzen besser gestellten Kollegen in Anspruch nehmen, um durchzukommen. Manchmal konnte auch keiner von diesen helfen und dann mußten eben einige Stücke aus der Wohnungseinrichtung in das Verkaufshaus, um so das notwendige Geld zu erhalten. Aber unverdrossen arbeiteten diese für die Idee der christlichen Gewerkschaft begeisterten Gründer an der Erreichung ihres Zieles.

Die kurze Betrachtung. Neue Gesichtspunkte ergeben sich immer wieder von selber, sobald der Grundstein gelegt ist. Wenn wir es nicht selber können, dann wählen wir doch ein Vorstandsmittglied zum geistigen Führer, das sich nur einzig und allein mit uns beschäftigt, uns neue Richtlinien zum Arbeiten gibt. Können wir aber unsere wichtige Aufgabe lösen, wenn wir selbst nicht begeistert sind, wenn wir selbst nicht begeistert sind von unseren Ideen, wenn wir selbst nicht aus Idealismus unser Amt bekleiden? Es wird nicht gelingen. Wir müssen deshalb aus unseren Reihen die Anregung geben, Unterrichtskurse einzurichten, besonders für uns Vertrauenspersonen, damit wir, die Seele der Organisation, unsere Grundzüge kennen, sie verbreiten und verteidigen können. Begeisterung kommt, je mehr wir uns in die Ideen unserer Bewegung vertiefen, von selber.

Idealismus muß aber in unsern Reihen herrschen, ohne ihn werden wir unser Ziel nicht erreichen. Es gibt doch wohl keine Vertrauensperson, die um der Prozente willen ihre Arbeit verrichtet? Das wäre bedauernswert, sie würde ihre Aufgabe nicht lösen, würde nicht andere begeistern und erziehen können. Was würde dann aus unserer ganzen Organisation werden? Sie würde im Materiellen erstickt und zugrunde gehen. Wir, die Bewegung der Zukunft, wir, die mit dazu beizutragen, ein Volk aus dem Sumpf des eigenen Ich und Materiellen zu lichten Höhen emporzuführen, dürfen das nicht dulden, ganz besonders wir Vertrauensleute nicht. Eine lebendige Organisation wollen wir haben, organisch soll sich ihr Aufbau vollenden, wir Mitglieder sind die Organisation, uns gehört sie, und von uns sollen auch die Anregungen kommen, von uns soll der Geist unserer Bewegung mitbestimmt werden. Von uns Vertrauenspersonen soll aber später die Geschichte erzählen, es gab damals auch noch Idealisten, und das waren die Vertrauenspersonen des christlichen Textilarbeiterverbandes.

K. D.

Besondere Arbeiterinnengruppen auch im christlichen Metallarbeiterverband.

Der christliche Metallarbeiterverband, der auch eine Anzahl weibl. Mitglieder in seinen Reihen hat, beklagte auch, daß zu den Versammlungen bisheran wenig Kolleginnen erschienen waren. „Weibliche Schüchternheit oder auch die Tatsache, daß Arbeiterinnenfragen nur in seltenen Fällen besprochen wurden, mochten die Kolleginnen fern gehalten haben“, so schreibt der „Metallarbeiter“. Und weiter auch das, was wir in unserm Programm haben: „Uns kommt es aber nicht allein darauf an, möglichst viele beitragszahlende Mitglieder zu haben, sondern wir wollen auch, daß sich unsere Mitglieder gewerkschaftlich betätigen, daß sie in die Versammlungen kommen und dort ihre Wünsche und Beschwerden vorbringen, damit ihnen geholfen werden kann.“

In Siegen, wo daraufhin eine Versammlung stattfand, wurde eine Arbeiterinnengruppe gebildet. Es soll nunmehr eine umfassende Werbetätigkeit beginnen, alle nicht organisierten Kolleginnen für den Verband gewonnen und so die Gruppe stark und lebensfähig gestaltet werden. In 14 Tagen soll eine weitere Versammlung stattfinden und zu dieser möglichst alle Arbeiterinnen eingeladen werden. Auch soll zu einer alsbald stattfindenden Versammlung eine auswärtige Kollegin als Rednerin gewonnen werden. Eine rechte Begeisterung herrschte in der Versammlung und man darf wohl hoffen, daß dieses

Hohn und Spott hatten sie dabei genug auszusprechen und Einzelne bekamen auch bei den Gründungsversammlungen von den erbosten und terroristisch geminteten Sozialdemokraten Prügel, die meist aber mit fastiger Münze heimbezahlt wurden. In einer großen sozialdemokratischen Versammlung in München wurden dem Kollegen Schirmer die Worte entgegengeleudert: „Ihr Christlichen habt ja gar keine Existenzberechtigung“. Schirmer meldete sich nochmals zum Wort, ging auf die Tribüne und erklärte der Versammlung: „Den Beweis für die Existenzberechtigung der christlichen Gewerkschaften sehen Sie in mir.“ Er selbst in Person sollte der Beweis sein. In seinem Buche „Die christliche Arbeiterbewegung in Süddeutschland“, sagt M. Gasteiger: „Jeder sollbreit Boden mußte erkämpft werden, wer das weiß, wird unwillkürlich von Hochachtung für den Idealismus einfacher Arbeiter, die ohne praktische Vorbilder arbeiten mußten, erfüllt werden.“

Wenn wir eine solche Begeisterung und eine solche Aufopferung aus der Gründerzeit sehen, so müssen wir uns sagen: Heute ist es verhältnismäßig leicht, einer christlichen Gewerkschaft anzugehören, ein Gewerkschaftsführer zu sein. Die Alten haben mit großer Aufopferung den Boden bereitet und die Grundlagen gelegt, auf denen weitergebaut werden konnte. Und wenn wir die Opfer an Arbeit und Mühen, an Gesundheit und Kraft, an Geld und Gut ansehen, die unsere alten Freunde für die Gewerkschaftsfrage gebracht haben, dann müssen wir jüngere uns sagen: wie klein sind die Opfer, die wir bringen. Wir zahlen Beiträge von gewiß nicht übermäßiger Höhe und haben dafür eine eigene Zeitung, Anspruch auf Unterstützung, sind Angehörige einer mächtvollen Organisation, die eine energische Interessenvertretung verbürgt. Was manchem fehlt im heutigen Zeitalter des Mammonismus, das ist der Idealismus, die Solidarität, der Opfermut. An unseren alten Kollegen und Führern aus der Gründerzeit wollen wir jüngere uns ein Beispiel nehmen und den Idealismus jener Tage wieder aufnehmen zu unserer inneren Befriedigung und zur Stärkung unserer segensreich wirkenden christlichen Gewerkschaftsbewegung.

neue Reiz am starken Baume des christlichen Metallarbeiterverbandes sich kräftig entwickelt zum Vorteil für unsere Kolleginnen.

Wir schließen uns der Hoffnung an und wünschen unsern Kolleginnen im Metallarbeiterverband gute Erfolge!

Berichte aus den Ortsgruppen.

Stiefelsfeld. Die am 22. April stattgefundene Mitgliederversammlung hätte besser besucht sein können. Vorsitzender Heinemann eröffnete um 7 1/2 Uhr die Versammlung und erteilte dem Sekretär Kollegen Gehring das Wort. Zuerst wurde Stellung genommen zu den Tarifverhandlungen. Am Dienstag, den 27., werden die Verhandlungen neu aufgenommen. Die Betriebsratswahlen sind hier vollzogen. Wir haben ein Ergänzungsmittglied im Arbeiterrat und eine Ersatzperson bekommen. Ferner wurde Stellung genommen zu den Ferien, die hoffentlich bald geregelt werden müssen. Auch der Vorsitzende vom Zentralverband der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen war erschienen, um die Versicherungen eines Kriegsschädigten vom Reichsbund in einer Betriebsversammlung gegen die Christlichen zu widerlegen. Weiter wurde ein Ausflug nach Jöhlerbad geplant. Hierauf wurde die Versammlung um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Cottbus. Einen guten Besuch hatte unsere am 24. April abgehaltene Versammlung aufzuweisen. Kollege Seidel eröffnete dieselbe, indem er die Anwesenden herzlich willkommen hieß. Nach der Verlesung des Protokolls wurde der Kassenbericht erstattet und dabei betont, daß Kasse und Bücher gepfräft und sich wie immer in einer vorbildlichen Ordnung befunden hätten, worauf dem Kassierer durch Erheben von den Sitzen Entlastung erteilt wurde. Hierauf berichtete Kollege Fäßler über den neuen Lohnzettel, dabei betonte, daß, wenn auch nicht alle Wünsche der Arbeiterchaft in Erfüllung gegangen wären, doch eine bedeutende Erhöhung der bisherigen Löhne stattgefunden hätte. Von Seiten der Spinner war der Antrag eingebracht worden, alle in der Spinnerei beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Accord zu beschäftigen, sofern sich der Spinner in einem Accordverhältnis befinde. Die Arbeitgeber erklärten, diesem Wunsch sympathisch gegenüber zu stehen, doch müßte diese Angelegenheit örtlich geregelt werden, da die Verhältnisse in den einzelnen Industrieorten der Niederlausitz zu verschiedenartig gestaltet wären. In bezug auf die Urlaubslöhne wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß die Beschlüsse der Reichsarbeitsgemeinschaft abgewartet werden sollten. Nach einer lebhaften Diskussion über diesen Punkt, wo verschiedene Unklarheiten aufgeklärt wurden, berichtete Kollege Seidel über seine Erfahrungen als Betriebsratsmitglied und erbat die Anwesenenden, ihre Verbandsbeiträge dem Stundenlohn anzupassen und außerdem in der Arbeiterchaft zu wirken, damit die Vorurteile, die durch jahrelange Fressfütterung in der Arbeiterchaft über die christlichen Gewerkschaften entstanden sind, aus dem Wege geräumt werden. Nur dann, wenn wir in diesem Sinne tätig sind, wird es uns auch gelingen, größere Massen zu uns herüber zu ziehen und den christlichen Gewerkschaften diejenige Bedeutung zu verschaffen, die ihnen auf Grund ihrer Stärke zusteht.

Derschlag. Wirkliche Demokratie und keine Diktatur, weder von rechts noch von links, diese Forderung wurde von unserer am Samstag, den 1. Mai, abgehaltenen öffentlichen Versammlung erhoben. Der Hauptredner in dieser Versammlung war der Schriftleiter unseres Verbandsorgans, Kollege Müller aus Düsseldorf, der in längerer, begeisterter Rede die Notwendigkeit der Durchdringung des ganzen öffentlichen Lebens mit unsern christlich-sozialen Ideen nachwies. Die Versammlung, die schon während der klaren und überzeugenden Darlegungen des Vortragenden wiederholt durch Beifallsäußerungen ihr Einverständnis mit dem Redner bekundet hatte, dankte demselben am Schluß seines Vortrages mit lebhaftem Beifall. Die Versammlung wurde in geschickter Weise geleitet von unserm Ortsgruppenvorsitzenden, Kollegen Althaus. Unser Gewerkschaftssekretär, Kollege August Müller-Niederlesmar, bat die Versammelten, die Tätigkeit des Vorstandes und der Vertrauenspersonen nach besten Kräften zu unterstützen. Einer wirkungsvollen Aufforderung des Versammlungsleiters am Schluß der Versammlung, einzustimmen in ein Hoch auf den christlichen Textilarbeiterverband, kamen die Versammelten mit voller Begeisterung nach. Ein gutes Bild Ausklärungsarbeit über die Bedeutung unserer Gewerkschaftsbewegung nach ihrer grundsätzlichen Seite hin, ist unabweislich durch diese Versammlung wieder geleistet worden.

Engelskirchen. Eine eindrucksvolle Kundgebung für die christlich-nationalen Ideen unserer Gewerkschaftsbewegung war unstreitig die von uns am Sonntag, den 2. Mai, hier selbst abgehaltene öffentliche Volksversammlung. Der Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Kollege Werthmann, konnte eine recht stattliche Zahl Kolleginnen und Kollegen sowie auch mehrere Gäste begrüßen. Dann referierte Kollege Gerhard Müller aus Düsseldorf, der Redakteur unseres Fachorgans, in einer überaus wirkungsvollen Weise über das Thema: „Sittliche Kraftentfaltung oder brutale Gewalt.“ Der Redner stellte dem materialistischen Sozialismus die christlich-sozialen Ideen und Grundsätze unserer Bewegung gegenüber und legte überzeugend dar, daß nur die Beachtung dieser Grundsätze einzig und allein bessere gesellschaftliche Zustände zu schaffen vermöchten. Reicher Beifall der Versammlung bewies, daß die Ausführungen des Referenten Anklang gefunden. Vom Herrn Bürgermeister von Engelskirchen wurden noch beachtenswerte Anregungen hinsichtlich der Lösung der Wohnungsfrage gegeben und daraufhin die Versammlung nach einem begeisterten Schlußwort des Referenten geschlossen.

Spe. Am Sonntag, den 2. Mai, fand hier selbst im Radechen Saale eine Versammlung der christlichen Textilarbeiter statt, zu welcher als Referent Gewerkschaftssekretär Peete-Wocholt gewonnen war. Nach einer kurzen Eröffnungsaussprache seitens des Vorsitzenden sprach derselbe zunächst über das Ergebnis der Verhandlungen des neuen Lohnzettes, welcher in Kürze wohl zum Abschluß gelangen würde. Sodann hielt er einen längeren Vortrag über die Herrichtung und den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens. Eingehend auf die seinerzeit von den christlichen Gewerkschaften Deutschlands veranfaltete Kundgebung in Dortmund, in welcher Staatsminister Stegerwald die Grundzüge und den Bauplan zum Wiederaufbau Deutschlands gegeben hätte, zeigte er der Versammlung ein klares Bild von den Geistesverwirrungen und Geistesströmungen unserer Zeit und bewies an der Hand von Tatsachen, daß nicht auf dem Boden des Kapitalismus, nicht des Materialismus, nicht der Sozialdemokratie, sondern nur auf dem Boden des wahren Christentums ein Wiederaufbau unseres Wirtschafts- und Gesellschaftslebens möglich sei. Allseitiger Beifall der sehr gut besuchten Versammlung lohnte den Redner, und zum Schluß machte der Vorsitzende noch be-

kannt, daß am Freitag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, beim Wirt Siemens Bauern, Gromau (Germania), ein Kurjus für die Betriebsräte und Ergänzungsmänner sämtlicher Betriebe stattfindet.

M. Stadbach-Hermges-Dahl. Von der Tätigkeit unserer Arbeiterinnenkommission. Laut Beschluß der Düsseldorf Generalversammlung sollten in jeder Ortsgruppe wieder Arbeiterinnenkommissionen gebildet werden. Dieselben hatten sich vor dem Kriege sehr gut bewährt, waren aber während des Krieges fast überall eingeklästet. So stand auch unsere Ortsgruppe vor der Wahl einer Arbeiterinnenkommission. Diese hat am 15. Dezember 1919 stattgefunden und bestand zuerst aus vier Kolleginnen. Die Zahl stieg aber in kurzer Zeit um das Doppelte, so daß wir jetzt eine Kommission von acht Kolleginnen haben. Die einzelnen Kolleginnen gehörten noch garnicht lange unserm Verbands an. So sah man der ganzen Sache zuerst etwas zweifelnd zu. Doch: Frisch gewagt ist halb gewonnen. Nach einigen Sitzungen beschränkte man sich nicht mehr bloß auf die Gewinnung von linorganisierten, nein, man wagte sich schon an diejenigen Arbeiterinnen heran, welche in den freien Gewerkschaften organisiert waren. Durch die aufklärende Arbeit der Kolleginnen wurden außer den Neuaufnahmen 16 Kolleginnen aus den freien Gewerkschaften für unsern Verband gewonnen. Diese Erfolge dürfen der jungen Kommission hoch angerechnet werden. Die Beschlüsse, die in den Sitzungen gefaßt wurden, standen nicht nur lediglich im Protokollbuch. Nein, was man sich zur Aufgabe gemacht, wurde auch in die Tat umgesetzt. Als Abschluß der Frühjahrssitzung galt eine größere Arbeiterinnenversammlung. Dieselbe fand am 19. April im Mothiushaus zu Hermges statt. Der Besuch derselben war sehr erfreulich. Waren doch annähernd 200 Arbeiterinnen und Arbeiterinnen erschienen. Die Vorsitzende der Arbeiterinnenkommission eröffnete die Versammlung. Als Festredner war Kollege Klassen gewonnen. Kollegin Kündrich begrüßte alle Anwesenden und hieß sie herzlich willkommen, so auch den hochwürdigen Herrn Pastor Billeßen, Präses der Jungfrauenkongregation, der in freundlichster Weise unserer Einladung gefolgt war. Nach einem schönen Prolog, gesprochen von einer Kollegin, begann Kollege Klassen die Festrede. Redner führte aus, wie es früher mit der Arbeiterin gestanden hätte, wie man sie als willige und billige Arbeitskraft auszunutzen hätte. Und auch heute geschehe es noch da, wo die Arbeiterin nicht auf dem Plane sei, wo sie als christliche Arbeiterin, als christliche Gewerkschaftlerin sich nicht ihrer Pflichten und Aufgaben bewußt wäre. Gerade in der heutigen Zeit sei es für die Arbeiterin von großer Wichtigkeit, mitzuwirken an der Gestaltung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Auch an die Arbeiterinnen richtete Redner einige Worte von Bedeutung, nämlich, daß die Arbeiterinnen mehr als je darauf achten sollen, daß die heranwachsenden Töchter sich den christlichen Gewerkschaften anschließen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine treffenden Ausführungen. Sodann erhielt Herr Pastor Billeßen das Wort. Er richtete an die Versammlung die Frage: „Kann eine christliche Arbeiterin es mit ihrem Gewissen vereinbaren und einem sozialdemokratischen Verbands angeschlossen?“ Da muß mit einem glatten Nein geantwortet werden. Es ist noch lange nicht gleich, welchem Verbands man angehört. Eine christliche Arbeiterin kann niemals eine überzeugte Sozialistin sein, und eine Arbeiterin, die im sozialdemokratischen Verbands organisiert ist, kann keine gute Christin sein. Auch Herr Pastor Billeßen wurde reicher Beifall zu teil. Es folgte das Gedicht: „Frage und Antwort“, vorgetragen von Kollegin Hubertine Pefsch. Als letzter Punkt unseres Programms gelangte das Lustspiel: „Die dreifache Stöße“ zur Aufführung. Das Schlußwort sprach Kollege Hermges. Er legte in kurzen Worten klar, wie notwendig es gerade jetzt für die Arbeiterin sei, einer christlichen Organisation sich anzuschließen. Aber nicht nur Mitglied werden soll die christliche Arbeiterin, sondern auch tätige Kämpferin für unsere christlichen Gewerkschaftsideen. Allen Kolleginnen aber rufe ich auch von dieser Stelle aus zu: Schließt Euch den Arbeiterinnenkommissionen an. Helft uns! Liebt praktisches Christentum zum Nutzen der ganzen Arbeiterinnenbewegung. Vornehmste Pflicht der Arbeiterinnenkommissionen soll es sein, überall Aufklärung zu schaffen, damit alle diejenigen, welche innerlich zu uns gehören, es auch äußerlich werden. Laßt uns alle werden, ringen, suchen und kämpfen, daß unsere Zahl stets wachse.

Des Glückes Erntetag sich selbst bereiten,
Erstrecke jede jetzt in unserm Kreis;
Nur so erkämpfen wir die goldnen Zeiten,
Denn wissen: „Segen ist der Mühe Preis.“

Marie Woll.

M. Stadbach-Wenn. Die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt zu haben scheinen die weit über 400 Mitglieder unserer Ortsgruppe. Im anderen Falle hätte die am Sonntag, den 25. April im Lokale Orts stattgefundene Versammlung der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Vereine einen viel stärkeren Besuch aufweisen müssen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden unserer Ortsgruppe Kollegen Pardon und nach Begrüßung der Erschienenen, vor allem auch der beiden Herren Pfarrgeistlichen, verbreitete sich in längerer wirkungsvoller Rede der Schriftleiter unseres Verbandsorgans, Kollege Gerhard Müller, über das Thema: „Die christlich-nationale Arbeiterbewegung und deutsche Lebensfragen.“ An den mit großem Beifall aufgenommenen Bericht schloß sich eine längere Aussprache an. Vor allem wurde von den Kollegen Rietzen, Hillgers und Schüller die Stellung unserer Bewegung zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart klargelegt und die sich daraus für alle christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen ergebenden Folgerungen gezogen. Durch die Versammlung ist ein gut Stück Ausklärungsarbeit geleistet worden. Es bleibt nur tiefbedauerlich, daß anscheinend ein Teil der Mitglieder in dem Wahne dahingleibt, daß für sie eine gewerkschaftliche Aufklärung nicht mehr erforderlich ist. Wenn diesen Mitgliedern nur nicht erst dann die Augen ausgehen, wenn es schon zu spät ist.

Gescher. Einen glänzenden Verlauf nahm das am 2. Mai vom christlichen Textilarbeiterverband hier am Orte abgehaltene Stiftungsfest. Der große Saal des Herrn Zentrod war bis auf den letzten Platz besetzt, ja, viele mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Böding, sprach bei der Eröffnung seine Freude darüber aus, daß man der Einladung so zahlreich gefolgt sei, ein Beweis, daß man die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften zu würdigen wisse. Sei doch gerade durch die zielbewusste Arbeit der Gewerkschaft viel für die Arbeiterchaft Gutes erreicht worden. Die Festrede hatte Gewerkschaftssekretär Dicker aus Ahaus übernommen, der über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften in der Gegenwart sprach. Wo das Volk in seiner Gesamtheit am Scheidewege stände, müsse es sich zeigen, ob der Geist des Materialismus und Kapitalismus, oder die Grundsätze und Ideale des Christentums verwirklicht werden sollen. Sollte die Arbeitermasse aus

ihrem Stand gehoben werden, denn müsste die neuen Götter in die Massen getragen werden. Nicht auf dem Boden der Materialismus werde und könne ein Aufstieg kommen, sondern nur dann wäre ein Aufstieg möglich, wenn die alten christlichen Grundwahrheiten im wirtschaftlichen und sozialen Leben mehr wie bisher beachtet und befolgt würden, und zwar von allen Ständen und Berufs. Daher sei die Mitarbeit in den christlichen Gewerkschaften auch von so eminent sozialer Bedeutung und dürfe sich keiner von dieser Mitarbeit zurückziehen. Streiter und Käufer für diese alte Sache müßten alle sein, ohne Ausnahme, damit alle von sich sagen könnten, in schwerer Zeit eine große Aufgabe erfüllt zu haben. Von der Theaterabteilung wurde sodann ein lustiger Dreikakter gespielt, der die Lachmuskeln recht in Bewegung setzte. Mit einem Tanztruppchen fand die in allen Teilen herzlich verfolgte Feier ihren Abschluß und wurden die Teilnehmer sich mit Freuden dieses Festes erinnern, wobei auch die gefallenen Kollegen nicht vergessen wurden.

Selmshof (Eichsfeld). Am Sonntag, den 25. April, war eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe christlicher Textilarbeiter einberufen, zu welcher sich auch unsere Mitglieder in städtischer Zahl eingefunden hatten. Zu unserer Freude waren auch die beiden Beamten unseres Bezirks, Bezirksleiter Venzinghannover und Verbandssekretär Güte-Heiligenstadt anwesend. Zunächst sprach Kollege Venzing über das Thema: "Die neue Zeit und die christlichen Gewerkschaften". Redner führte aus, wie die Sozialdemokratie, nun zur Macht gelangt, zum größten Teil vollständig verlagert habe. Von all den Phrasen und goldenen Zukunftsbildern, die sie in früheren Jahren dem arbeitenden Volke versprochen, ist nichts übrig geblieben. Niemand ist mehr von Freiheit geredet worden, als bei der Sozialdemokratie und in den freien Gewerkschaften, aber auch niemals ist die wahre Freiheit bei einzelnen so mit Füßen getreten worden, wie gerade in der jetzigen Zeit. Redner schilderte dann die traurigen Vorgänge im Ruhrgebiet, die er aus eigener Anschauung kennen lernte und betonte, daß der Materialismus der Sozialdemokratie unter deutsches Volk nicht zu gelinden Zuständen zurückführen könne. Vielmehr könnten nur die Grundsätze und Ideale des Christentums uns herausführen aus dem Chaos der gegenwärtigen Zeit. Alle Stände, so schloß der Redner, müssen wieder wahrhaftes, praktisches Christentum und Nächstenliebe üben und sich gegenseitig verstehen lernen, der Stadtbewohner und der Landwirt, der Arbeitgeber und der Arbeiter. Kollege Güte sprach sodann über die Lohnfrage auf dem Eichsfelde. Es war kein erfreuliches Bild, was der Redner entrollte. Abgesehen davon, daß die Löhne hier überhaupt noch sehr im Rückstande sind, versuchen manche Firmen, die vereinbarten Tarifverträge zu umgehen und sich daran vorbei zu drücken. Auch trotz mancherorts von einigen Arbeitgebern gegen Mitglieder unseres Verbandes ein Zwang ausgeübt, wie er nicht leicht zu überbieten ist. Solchen Zuständen gegenüber gibt es nur eine Abwehr: um so treueres, festeres Zusammenhalten in unserer Organisation. Seiden Redner dann für ihre trefflichen Worte weicher, überzeugter Beifall. Neben eine unsere Mitglieder, deren Zahl auf dem Eichsfelde in letzter Zeit so erfreulich gestiegen ist, nun auch durchdrungen sein von den Idealen des christlichen Gewerkschaftsgeistes, um auch die Letzten in unsere Reihen zu bringen. Das soll unsere Aufgabe sein.

Sachsenwald. Unsere letzte Mitgliederversammlung, die am 20. April stattfand, hätte besser besucht sein können. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und besonders hieß er die Gäste herzlich willkommen. Nachdem die Abrechnung vom 1. Quartal berufen war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf referierte Kollege Fasbender aus Forst über das Betriebsrätegesetz und machte die Anwesenden mit den wichtigsten Bestimmungen desselben bekannt. Es liegt nunmehr an der Arbeiterkassier, dafür zu sorgen, daß die Rechte, die uns durch das Gesetz gewährleistet sind, auch im richtigen Sinne von uns erkannt und zur Durchsührung gebracht werden. Dazu gehört vor allen Dingen, daß man sich mit dem Gesetz vertraut macht. Im eigenen Interesse eines jeden Arbeiters liegt es, sich das Betriebsrätegesetz anzuschaffen, um dasselbe immer zur Hand zu haben und dasselbe studieren zu können. Im Anschluß daran berichtete Redner über die gepflogenen Verhandlungen und den Abschluß des neuen Lohnvertrages. Wenn auch die eingereichten Forderungen nicht zur Durchsührung gekommen sind, so muß doch anerkannt werden, daß wesentliche Verbesserungen zu verzeichnen sind. Auf Wunsch der Arbeiterkassier ist der jetzige Lohnvertrag nicht mehr auf ein halbes Jahr, sondern nur auf drei Monate abgeschlossen worden. Die Beitragserhebung löste eine ausgiebige Aussprache aus und wurden die neuen Beitragssätze als den heutigen Verhältnissen entsprechend anerkannt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Mitglieder mehr wie bisher für den Verband agitieren und denselben neue Mitglieder zuführen sollen.

Sagan. Die Lage unseres Verbandes und die Notwendigkeit, die Streitunterstützung sowie die Wochenbeiträge den jetzigen Verhältnissen anzupassen, waren die wesentlichen Punkte, welche unsere Mitgliederversammlung am Freitag, den 16. April, beschäftigte. Die Mitglieder waren diesmal zahlreicher erschienen, als dies sonst der Fall war. Es muß erwartet werden, daß unsere Kollegen und Kolleginnen es sich für die Zukunft zur Pflicht machen, vollständig an den Versammlungen teilzunehmen; denn dies ist der Art, wo uns durch Fragen stellen und Vorträge die Möglichkeit geboten wird, uns Aufklärung zu verschaffen. Gerade in der jetzigen Zeit, wo unsere Gegner mehr denn je durch Phrasen und Schlagworte, die da heißen: Verschmelzung, Einheitsaktion usw. versuchen, unsere Mitglieder loslösen zu machen, um dieselben für sich zu gewinnen, ist es notwendig, sich über den Zweck und die Notwendigkeit unseres Verbandes zu informieren. Ueber den aufstrebenden Wirre der Kollegen Fasbender aus Forst entspann sich eine rege Aussprache, welche die volle Aufmerksamkeit in allen Fragen ergab. Es tut vor allen Dingen not, daß sich alle Kollegen und Kolleginnen zur Mitarbeit für den Verband zur Verfügung stellen. Wenn alle von dem Ernst der Zeit durchdrungen sind und alle ihre Pflicht erfüllen, dann ist auch die Aufsichtsentwicklung unserer Ortsgruppe gesichert.

Sommerfeld. In der am 19. April stattgefundenen Versammlung berichtete Kollege Fasbender aus Forst über die Verhandlungen in Cottbus zwecks Abschluß eines neuen Lohnvertrages. Daraus war zu entnehmen, daß die eingereichten Forderungen den Fabrikanten zu hoch erschienen und es vieler Mühe bedurfte, den neuen Lohnvertrag in etwa den augenblicklichen Verhältnissen anzupassen. Wenn auch die höher gestellten Wünsche nicht in Erfüllung gegangen sind, so muß doch festgestellt werden, daß eine nicht unbedeutende Erhöhung der bisherigen Löhne eingetreten ist. Die speziellen Wünsche der Spinner und der Spinnereiarbeiter, sowie die Regelung der Urlaubsfrage sollte einer späteren Verhandlung vorbehalten werden. In der nun folgenden Diskussion wurden eine Anzahl Fragen gestellt, welche zur Aufklärung der ganzen Angelegenheit beitragen. Nachdem die Mitglieder aufgefordert worden waren treu zum Verbands zu halten, die Beiträge

regelmäßig zu entrichten um den Vertrauensleuten das Amt nicht verfallen zu lassen und die Vorstandsmittelglieder sowie die Untersekretäre in der Agitation nach besten Kräften zu unterstützen, fand die schön verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Spremberg. Die Wirkungen des stürmenden Regens am Tage unserer Versammlung machten sich auch in unserer Versammlung bemerkbar: diese hatten es vorgezogen, ihre Wohnung nicht zu verlassen, aber nichtsdestoweniger hatten sich eine ganze Anzahl treuer Mitglieder zusammengefunden, die es sich nicht nehmen ließen, trotz des stürmenden Regens an der Versammlung teilzunehmen, galt es doch, den Bericht über den Abschluß des neuen Lohnvertrages entgegenzunehmen. Nachdem der erste Punkt, Rechnungslegung vom ersten Quartal 1920 erledigt und dem Kassierer für seine treue Kassienführung Entlastung erteilt worden war, erhielt Kollege Fasbender aus Forst das Wort zu seinem Bericht über die Verhandlungen in Cottbus. Derselbe machte uns mit den neuen Lohnsätzen des vereinbarten Lohns bekannt, welcher gegenüber dem alten Tarif bedeutende Verbesserungen aufzuweisen hat. Derselbe

Um mehr als 1800 M. allwöchentlich geschwächt

wird der Verband dadurch, daß von manchen Ortsgruppen mehr Verbandsorgane bezogen werden, als Mitglieder vorhanden sind. Neizehn Pfennige kostet zur Zeit ein einziges Exemplar der „Textilarbeiter-Zeitung“. Die Ueberaufgabe betrug in den letzten Wochen durchweg stets über 10000 Stück. Um einer unnötigen Verschwendung der Verbandszeitungen und damit einer Schädigung des Verbandes vorzubeugen, sind von allen Ortsgruppen sofort genaue Feststellungen zu machen darüber, wieviele Zeitungen mehr bezogen werden als wie Mitglieder vorhanden sind. Alle überzähligen Exemplare — ausgenommen hiervon sind nur jene Zeitungen, die zum Zwecke der Agitation benötigt werden — müssen unter allen Umständen umgehend abbestellt werden.

Gefundene Zeitungen sind an Unorganisierte und falschorganisierte weiterzugeben.

ging dann näher auf die Vorwürfe ein, die in einer Versammlung des deutschen Textilarbeiterverbandes gegen uns erhoben worden sind. Derselbe ist die Behauptung aufgestellt worden, daß die Christlichen und die Nicht-Christlichen Schuld daran seien, ohne jedoch den Beweis dafür zu erbringen. Sehr eingehend schilderte Redner daher den ganzen Verhandlungsengang, aus dem zu entnehmen war, daß, wenn von einer Schuld die Rede sein kann, diese Schuld nicht uns, sondern den deutschen Textilarbeiterverband trifft. Abgesehen davon, daß die Vertreter des Arbeitgeberverbandes bei den Verhandlungen erklärten, nicht mehr geben zu wollen und alle Verbesserungsanträge einfach ablehnten, hatten es doch die Vertreter des deutschen Verbandes, auf Grund ihrer zahlenmäßigen Stärke in der Hand, die gemachten Zugeständnisse abzulehnen und ihre eingereichten Forderungen aufrechtzuerhalten. Da dieselben aber ihre aufgestellten Forderungen schon zu Anfang der Verhandlungen fallen ließen, so kann doch von einer Schuld unsererseits nicht gesprochen werden. Aber dies wissen auch die Vertreter dieses Verbandes aus Spremberg ganz genau, daß die Schuld nicht auf uns fallen kann. Da sie aber ihren Mitgliedern den Kopf vollgepresst hatten von den hohen Stundenlöhnen, die sie erhalten müßten und die sie auch als Forderung aufgestellt hatten, nunmehr sich aber mit der Hälfte der geforderten Löhne zufrieden geben mußten, gingen sie auf die Suche nach einem Sündenbock, der unter allen Umständen gefunden werden mußte, um ein Pfaster zu haben für die Enttäuschung, die ihren Mitgliedern dadurch bereitet worden ist; denn ihren Mitgliedern die Wahrheit zu sagen, daß es leichter ist, hohe Forderungen zu stellen, als dieselben durchzuführen und daß auch sie nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen können, wenn sie sich auch noch so radikal gebärden, dazu fehlt ihnen der Mut. Diesen Sündenbock glaubte man nun in den Christen und den Nicht-Christen gefunden zu haben, weshalb man uns auch die Schuld in die Schuhe schieben möchte. Doch damit kann man in unseren Reihen keinen Eindruck machen; denn unsere Mitglieder wissen jetzt, was sie davon zu halten haben. Nachdem unter Verschiedenes noch einige Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Zittau. Der Gewerksverein der Textilarbeiter Nicht-Dunker und der Zentralverband christlicher Textilarbeiter hielt am 17. April im „Stern“ eine gemeinsame außerordentliche, gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Als Referenten sprachen die Gewerkschaftsbeamten Beier und Goldberg über den Stand der Tarifbewegung und die neuesten Entrechtungsverträge des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Der reiche Beifall zeigte, daß die Vertreter der Versammelten aus dem Herzen sprachen. Die Debatte hierüber war äußerst reger. Einmütig wurde folgende Protestresolution angenommen: „Die heute, am 17. April, zahlreich versammelte Arbeiterkassier des Christlichen und des Nicht-Dunkeren Textilarbeiterverbandes von Zittau erhebt klammern und schärfsten Einspruch gegen die gesetzlich gebotene und freiheitsraubende rohe Vergewaltigung durch den Deutschen Textilarbeiterverband. Die Versammelten sind nicht gewillt, der rohen Gewalt zu weichen, und erklären einmütig auch in künftiger Zeit fest und unerschütterlich treu zu ihren altbewährten Organisationen zu halten, und werden sich ihr Recht mit allen gesetzlichen Mitteln erkämpfen. Die Versammelten sind sich der Tragweite dieses aufgezogenen Kampfes vollbewußt. Die dadurch für unser Wirtschaftsleben entsetzenden Folgen lehnen wir entschieden ab.“

Bücher, die dauernden Wert haben.

Wir müßten (noch von Weihnachten her) eine Menge Bücherempfehlungen zurückstellen, da nach wie vor der Kampf in unserm Verbandsorgan sehr heftig ist. Sachliche Interessen müssen Vorrang haben. Aber es gibt im Laufe der Zeit mancherlei Anlässe, wo ein kleines Geschenk angebracht ist. Darum wollen wir hin und wieder einige gute Bücher anzeigen.

Schrödinghamer-Heimdal: Das große Buch von der Arbeit, von Schrödinghamer, Heideburg. Die „Geschichten der Arbeit“ sind ebenfalls unterhaltend wie belehrend. Dabei weht aus den Zeilen eine frische Luft, die uns in den Reihenlagen unserer Zeit doppelt nützt.
Lüthaus: Heimweh und Fernweh. Geb. 9.50 M. Verlagshandlung J. J. Hubbel, Regensburg. In einer spannenden Erzählung schildert uns die Verfasserin die Lebensschicksale einiger Menschenleben, in deren Mitte das Schicksal beider Fernweh und Heimweh steht, an dem vieles geschickelt, aber auch vieles gut wird.
Beger: Christus vom Licht. Geb. 1.20 M. Verlag von Porcher. Zwei wunderschöne, festliche Legenden, die ebenso spannend wie eigenartig und festlich sind. Der billige Preis ermöglicht es das Büchlein als kleines Geschenk zu erwerben.
Spongemacher: Heimgefunden. Geb. 8.50 M. Verlag von Porcher. Wie zwei so grundverschiedene Charaktere aneinander geleitet sind und wie das Schicksal die beiden führt, ist der Stoff, den die Verfasserin in geschickter Weise bearbeitet hat. Nicht uninteressant ist das Buch geschrieben.

Besondere Bekanntheitsmaßnahmen.

Im Interesse einer ordnungsmäßigen Erledigung der Verbandsgeschäfte bitten wir dringend, Briefe und Postsendungen, welche Verbandsangelegenheiten betreffen, nicht an die persönl. Adresse einzelner Zentralvorstandsmittelglieder in Düsseldorf zu richten, sondern an die Zentralstelle. Persönlich adressierte Briefe zu müssen im Falle der Abwesenheit der Adressierten bis zu deren Rückkehr unerschlossen liegen bleiben und haben sich die Absender es selbst zu versichern, wenn aus diesem Anlaß erhebliche Verzögerungen eintreten. Bei Postsendungen, welche nur für eine Abteilung bestimmt sind, ist es zweckmäßig, gleich auf dem Briefumschlag die Abteilung mit anzugeben (z. B. Abteilung Kasse, Schriftleitung, Betriebsräte, Unterstützungsabteilung, Arbeiterinnensekretariat, Tarife, Statistik, Verband).

Der Zentralvorstand:
Bernh. Otte.

† Sterbefälle. †

Jakob Spielmanns, Dienert, Josefine Keuling, Rheine. Josef Felzer, M. Gladbach-Bergring. Theodor Werbeck, M. Gladbach-Bergring. Peter Harbom, M. Gladbach-Bergring. Peter Wittmanns, M. Gladbach-Bergring. Hubert Reuter, M. Gladbach-Bergring. Heinrich Kufmann, M. Gladbach-Bergring. Lucia Bachmann, Kirchvorbis. Johann Höfer, Siedt. Heinz Offermanns, Dören. Frau Köhler, Rheine. Frau Emilie Müller, Siedt. Bernhard Horst, Stadlöhne. Anna Wessing, Stadlöhne. Theodor Henning, Stadlöhne. Rosa Sinnmacker, Sankt-Johann. Peter Tillmanns, M. Gladbach-Bergring. Josef Unger, Wemmingen. Wilhelm Förster, Wachen. Dina Wolling, Giesher. August Nemann, Rheine. Hermann Gerlich, Greiz i. S.

Bilanz

der Konsum-Genossenschaft „Eintracht“ e. G. m. b. H. Sittz, für das Geschäftsjahr 1919, vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1919.

Aktiva.	Passiva.		
Kassenbestand am 31. Dezember	1949,88	Guthaben der Mitglieder	17347,84
Sparlängenguthaben	11712,67	Kontokorrenten	11194,39
Kriegsanleihe	780,—	Varenschulden	—,—
Guthaben bei der Groß-Einkaufsges.	1500,—	Hypothek	5700,—
Wareneinsatz	22180,42	Kautions	100,—
Immobilien	8300,—	Umlagen	800,—
Reserven	45,—	Stabatt	8561,61
Nachstand	1243,—	Gewinn	4007,13
	47710,97		47710,97

Mitgliederzahl am 1. Januar 1919 348
Zugang im Jahre 1919 20
Abgang im Jahre 1919 11

Mitgliederversammlung am 1. Januar 1920 357
Zugang am 1. Januar 1920 21420,— M.

Der Vorstand: Der Aufsichtsrat:
Willy van Gerben. J. W.
Willy Gräter. Willy Gutges,
Joh. Gabels. Vorsitzender.

Versammlungskalender.

Cottbus. 29. Mai, 6 1/2 Uhr im Lokale Königs Bierhaus, Monatsversammlung.
Baals. Die Kranken und Arbeitslosen der Ortsgruppe Baal werden in Kenntnis gesetzt, daß sie sich am ersten Tage der Krankheit oder Arbeitslosigkeit beim Kassierer Johann Hü, Grenzstr. 2, abends von 7—8 Uhr, melden.

Inhaltsverzeichnis.

Bismarckkreuz. — Artikel: Sozialdemokratie und Religion. — Womit sie gesündigt haben, werden sie gestraft. — Eine neue Schlichtungsordnung. — Die Arbeiterzeitung in den deutschen und englischen Gewerkschaften. — Allgemeine Menschenkenntnis: Textil-Notstandsversorgung. — Sozialistische Strömungen. — Warum die Schule so teuer ist. — Die fünfte Vertreterversammlung des Verbandes ebeng. Arbeiterinnenvereine Deutschlands. — Festreden: Aus der Gedächtniszeit der christlichen Gewerkschaften. — Aus unserer Industrie: Lohnarbeit der deutschen Textilindustrie für das Ausland. — Eine Studienreise der schwedischen Textilindustriellen nach Amerika. — Die Lage des deutschen Wollstoffgewerbes. — Aus unserer Bewegung: Zeitungsboten oder Vertrauenspersonen? — Besondere Arbeitergruppen auch im christlichen Metallarbeiterverband. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bielefeld. — Cottbus. — Drieslag. — Engelskirchen. — Epe. — M. Gladbach-Bergring. — M. Gladbach-Bergring. — Weicher. — Selmshof (Eichsfeld). — Sachsenwald. — Sagan. — Sommerfeld. — Spremberg. — Zittau. — Bücher, die dauernden Wert haben. — Besondere Bekanntheitsmaßnahmen. — Sterbefälle. — Bilanz. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerh. Müller, Düsseldorf 56, Konradstr. 7.